

# Die pädagogische Praxis in der Corsten Jugendhilfe

Stand: 01/2015



Vorwort	S. 3
1. Unser pädagogischer Ansatz	S. 3
2. Zielgruppe	S. 4
3. Wohngruppen	S. 5
4. Ausstattung	S. 6
5. Alltagsstruktur	S. 7
6. Pädagogische Praxis	S. 10
7. Schule	S. 17
8. Praktika und Ausbildung	S. 20
9. Freizeitpädagogische Angebote	S. 20
10. Therapeutische Angebote	S. 23
11. Elternarbeit	S. 24
12. Sozialraumeinbindung	S. 28
13. Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement	S. 29
13.1 <i>Mitsprache und         Beschwerdemanagement der Kinder und Jugendlichen</i>	S. 29
13.2 <i>Ombudschaft durch den Kinderschutzbund</i>	S. 30
13.3 <i>Flache Hierarchie und flexible Organisationsstruktur</i>	S. 30
13.4 <i>Supervision und Fortbildung</i>	S. 31
13.5 <i>Dokumentation und Evaluation</i>	S. 32
13.6 <i>Integration von und Kooperation mit externen Fachstellen</i>	S. 32
13.7 <i>Prozessbegleitung und Organisationsentwicklung         u.a. durch das ISA-Institut</i>	S. 33
Fazit/ Ausblick	S. 33

## Vorwort

Liest man eine Fallvorstellung und wird mit den unterschiedlichen Fachbegriffen der Störungsbilder konfrontiert, verschwindet das lebendige Kind schnell hinter einem Sammelsurium von ihm zugeschriebenen Eigenschaften. Leider haben viele Kinder diese Eigenschaften („aggressiv“, „unkonzentriert“, „ADHS“, „Asperger“, etc.) im Laufe ihres Lebens bereits verinnerlicht und als gegeben akzeptiert. „Ich bin so!“ Wenn „der schwierige Fall“ dann zum ersten Mal in der Einrichtung erscheint, sehen wir in erster Linie **einfach ein Kind**. Allen Kindern ist gemeinsam, dass sie durch unterschiedlich **verhaltensoriginelles Auftreten** in der Gesellschaft angeeckt sind, sei das in der Familie, im engeren Umfeld oder – spätestens hier wird es dann aktenkundig – in der Schule. Allen Kindern ist ebenso gemeinsam, dass sie „normal“ sein wollen, wertgeschätzte Mitglieder einer Lebens-, Lern- oder/ und Arbeitsgemeinschaft mit der Aussicht auf ein „normales“ Leben. Unsere Aufgabe besteht dementsprechend darin, ihnen realisierbare Wege zu diesem Ziel aufzuzeigen, sie in ihrer Persönlichkeit zu stärken und sie zu ermutigen, ihre Fähigkeiten zu erkennen und zu nutzen. Wir möchten das Kind unvoreingenommen kennen lernen, ohne der Vorgeschichte zu viel Raum zu geben.

Unser Grundsatz ist: **so normal wie eben möglich, so individuell wie nötig.**  
**Besonders hilfreich ist dabei eine gehörige Portion Humor auf beiden Seiten.**

### 1. Unser pädagogischer Ansatz

Basierend auf dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) betreuen und begleiten wir innerhalb unserer Einrichtung Kinder und Jugendliche. Des Weiteren begleiten wir Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen des Betreuten Wohnens in externen Wohnungen während ihres Schulbesuchs oder ihrer beruflichen Ausbildung als überleitende Maßnahme in die Verselbständigung.

Jenen Kindern und Jugendlichen, deren Lebensmittelpunkt für eine zunächst unbestimmte Zeit in der Einrichtung der Corsten Jugendhilfe ist, bieten wir einen

sicheren und zuverlässigen Lebensraum. Dieser ist geprägt durch stabile Strukturen, enge Begleitung, klare Grenzsetzung und einen liebevoll-konsequenten Erziehungsstil. Wichtig ist uns, jedes Kind mit seiner Persönlichkeit, seinen Fähigkeiten, Stärken und Schwächen anzunehmen und auszuhalten, es da abzuholen, wo es steht, und es in seiner Entwicklung zu begleiten. Wir fördern und fordern die Kinder und Jugendlichen nach ihren Möglichkeiten unter Einbeziehung des familiären Umfeldes und geben ihnen bei der Bewältigung ihrer individuellen Problemlagen Halt, Orientierung und Sicherheit. Die Verbindung von stationärer Betreuung und Beschulung in einem Haus bietet einen eingegrenzten Sozialraum, in dem vorhandenen Störungsbildern umfassend und unmittelbar begegnet und der jeweiligen Situation angemessenes Verhalten geübt werden kann.

Ausnahmslos alle Mitarbeiter in unserem Haus legen z.B. Wert auf einen angemessenen Umgangston. Kindern und Jugendlichen, die sich im Ton vergreifen, wird in Bezug auf dieses Verhalten geschlossen begegnet.

## **2. Zielgruppe**

In der Corsten Jugendhilfe werden Kinder und Jugendliche im Alter von 7 bis 19 Jahren betreut, die aufgrund von gravierenden Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten im emotionalen, kognitiven und sozialen Bereich zunächst nicht in ihrem familiären Umfeld bleiben können und/ oder deren Beschulung in einer Regelschule nicht mehr erfolgen kann. Oft haben sie schon die unterschiedlichsten Maßnahmen durchlaufen, unterschiedliche Einrichtungen besucht, sind von der Schule verwiesen worden oder haben über Monate hinweg den Schulbesuch verweigert.

### **3. Wohngruppen**

Die Corsten Jugendhilfe ist für 5 Kinder- und Jugendwohngruppen, unterschiedlichen Alters ausgelegt. Die Gruppen sind wie ein Stufensystem zu verstehen. Je nach Alter und Entwicklungsstand wird ein Gruppenwechsel vollzogen.

Gruppe 1:

- 7 Jugendliche
- pädagogische Betreuung: 4 Erzieher,  
1 Anerkennungsjahrpraktikantin

Gruppe 3:

- 7 Kinder und Jugendliche
- wird zurzeit renoviert

Gruppe 4:

- 8 Jugendliche
- pädagogische Betreuung: 3 Erzieher, 2 Sozialarbeiter/-pädagogen, 1  
Anerkennungsjahrpraktikantin

Gruppe 5:

- 7 Kinder und Jugendliche:
- pädagogische Betreuung: 4 Erzieher, 1 Kinderpflegerin, 1 studentische Hilfskraft, 2  
Praktikantinnen

Trainingswohnen:

- 3 Jugendliche:
- das Trainingswohnen ist der Gruppe 1 angegliedert und wird von dort aus mit einem  
festen Stundenkontingent betreut.

## Trainingswohngruppe & Betreutes Wohnen

Die Trainingswohngruppe ist ein eigenständiger Wohntrakt, der der Gruppe 4 angegliedert ist. Hier leben 3 Jugendliche und/ oder junge Erwachsene, die bereits die Verselbständigungsgruppe durchlaufen haben, in Form einer Wohngemeinschaft zusammen. Sie werden in geringerem Rahmen betreut und begleitet, haben aber feste Ansprechpartner und verbindliche Kontaktzeiten. Hier sollen die Jugendlichen eigenständiges Wohnen erlernen und einüben. Sie organisieren sich zunehmend selbstständig (Einkauf, eigenständiges Aufstehen, Wochenplanung, Verpflichtungen wie Schule und Ausbildung eigenverantwortlich wahrnehmen usw.). Ziel dieser Wohngruppe ist es die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Rahmen des „Trainingswohnens“ auf das selbstständige Leben in einer eigenständigen Wohnung (ggf. in Form des Betreuten Wohnens) vorzubereiten. Hierzu werden dann eigens Wohnungen angemietet, in denen die jungen Erwachsenen weiterhin begleitet und unterstützt werden.

### **4. Ausstattung**

Die Wohngruppen sind überwiegend mit Einzelzimmern ausgestattet. Hier ist es uns wichtig, dass die Zimmer wohnlich und individuell gestaltet werden, so dass die Kinder sich weitestgehend zu Hause fühlen können. Des Weiteren ist jede Gruppe mit einer Küche, einem Gemeinschaftsraum, Duschräume/ Toiletten und einem Betreuerbüro eingerichtet.

Neben dem Wohngruppenbereich ist in dem Haus eine interne Schule mit fünf Klassenräumen, einem Kunst und einem Musikraum integriert. Im Verwaltungstrakt liegen Büros, Sprechzimmer, Lehrerzimmer und das Sekretariat. Im zweiten Obergeschoss befinden sich mehrere Therapieräume für die unterschiedlichen therapeutischen Interventionen. Darüber hinaus ist dort ein Elternzimmer mit separatem Bad eingerichtet, welches den Eltern bei Besuchen in der Einrichtung als Übernachtungsmöglichkeit zur Verfügung steht.

Auf dem Einrichtungsgelände befindet sich der Innenhof mit Tischtennisplatte, Gemeinschaftsrondell und Wiesen-/ Freizeiflächen. Hinter dem Gebäude liegt ein Sportplatz, Basketballfeld, Beach-Volleyball-Feld, Anti-Aggressionsraum, ein Platz zum Bogen schießen, eine Töpferei und Räumlichkeiten für handwerkliche Tätigkeiten. Außerdem liegt seitlich des Hauses ein großer Park, der für freizeitpädagogische Angebote genutzt werden kann. Zum Gelände der Einrichtung gehört ein großes Waldstück, das Raum für freizeit- und erlebnispädagogische Angebote bietet und auch dafür genutzt wird.

## **5. Alltagsstruktur**

Besonders der eng strukturierte und stets begleitete Alltag, der den Kindern und Jugendlichen in der Corsten Jugendhilfe konsequent geboten und vorgelebt wird, gibt ihnen Sicherheit und einen Rahmen, den die meisten jungen Menschen bislang so nicht erlebt haben. Die Kinder werden rund um die Uhr pädagogisch/therapeutisch betreut. Der Alltag in der Gruppe beinhaltet eine stets wiederkehrende, verbindliche Tagesstruktur mit festen und regelmäßigen Abläufen. Die Kinder sind voll in das Gruppengeschehen einbezogen und ihnen werden verschiedene Aufgaben, wie zum Beispiel der Küchendienst, Putzen, Blumen gießen, etc. übertragen, damit sie sich in einem geregelten Alltag wieder finden und auch hauswirtschaftliche Dinge erlernen, die sie in ihrer Selbstständigkeit und Entwicklung fördern.

Tagesablauf unter der Woche:

<b>Uhrzeit</b>	<b>Montag – Freitag</b>
<b>Ab 6.00</b>	- Selbständiges Aufstehen oder Wecken, Körperhygiene, Anziehen - Küchendienst
<b>7.00 – 7.30</b>	- Frühstück
<b>7.30 – 7.50</b>	- Küchendienst - Zimmerordnung, Schultasche packen
<b>7.50 – 8.00</b>	- Gemeinsames in die Schule gehen (Regelschüler verlassen schon früher das Haus)
<b>8.00 – 13.00</b>	- Interne Schule o. Regelschule
<b>13.00 – 13.30</b>	- Mittagessen in der Kapelle
<b>13.30 – 14.00</b>	- Mittagsruhe auf dem Zimmer
<b>14.00 – 15.00</b>	- Hausaufgaben, Silentium, schulische Förderung
<b>15.15 – 16.30</b>	- vielfältiges AG-Angebot (Montag - Donnerstag)
<b>16.30 – 17.00</b>	- Gruppenrunde (mit Kuchen, Obst oder Ähnlichem)
<b>17.00 – ca. 18.30</b>	- Gruppenaktivitäten (Freizeitgestaltung, Einkauf, o. a.)
<b>Ab 18.30</b>	- Duschen - Küchendienst
<b>19.00 – 19.30</b>	- Abendessen
<b>Ab 19.30</b>	- Küchendienst/Ämtchen - Elterntelefonate - Spiele/Gruppenrunde
<b>20.00</b>	- Bettzeit für Kinder bis 10 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.
<b>20.30</b>	- für Kinder bis zu 10 J. Schlafenszeit - Bettzeit für Kinder bis 13 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.
<b>21.00</b>	- bis 13 J. Schlafenszeit - ab 13 J. Bettzeit - Abendhygiene - Lesen o. ä.
<b>21.30</b>	- ab 13 J. Schlafenszeit

## Tagesablauf am Wochenende

Uhrzeit	Samstag	Sonntag
8.00	- Aufstehen - Körperhygiene, Zimmerordnung	
8.30	- Küchendienst	- Aufstehen - Körperhygiene, Zimmerordnung
9.00	- Frühstück	- Küchendienst
9.30		-Frühstück
Bis 12.00	-Tagesplanung - Einkauf - Gruppenaktivität	- Tagesplanung - Gruppenaktivität
Ab 12.00	- Zubereitung des Mittagessens	- Zubereitung des Mittagessens
13.00 – 13.30	- Mittagessen	- Mittagessen
13.30 – 14.15	- Küchendienst - Mittagsruhe	- Küchendienst - Mittagsruhe
Ab 14.15	- Freizeit/Gruppenaktivität	- Freizeit/Gruppenaktivität
Ab 18.00	- Duschen, Küchendienst	- Duschen, Küchendienst (Anreise bei Heimfahrtwochenende)
19.00 – 19.30	- Abendbrot	- Abendbrot
Ab 19.30	- Küchendienst - Gruppenrunde, Spiele, u. ä.	- Küchendienst - Gruppenrunde, Spiele, u. ä.
20.00	- Bettzeit für Kinder bis 10 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.	- Bettzeit für Kinder bis 10 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.
20.30	- Schlafenszeit für Kinder bis 10 J. - Bettzeit für Kinder bis 13 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.	- Schlafenszeit für Kinder bis 10 J. - Bettzeit für Kinder bis 13 J. - Abendhygiene - Lesen o. ä.
21.00	- bis 13 J. Schlafenszeit - ab 13 J. Bettzeit - Abendhygiene - Lesen o. ä.	- bis 13 J. Schlafenszeit - ab 13 J. Bettzeit - Abendhygiene - Lesen o. ä.
21.30	- ab 13 J. Schlafenszeit	- ab 13 J. Schlafenszeit

## Wochenstruktur

Jede Wohngruppe hat eine feste Wochenstruktur. Hier achten wir auf eine konsequente Einhaltung von Strukturen und Zeiten, um den Kindern und Jugendlichen einen zuverlässigen und transparenten Rahmen bieten zu können. Die Bewohner werden in die verschiedenen Aufgaben im Alltag voll einbezogen. Sie werden mit in die Verantwortung für die Gestaltung und Ordnung in der Gruppe eingebunden, indem ihnen regelmäßig Teilaufgaben wie das Sauberhalten der verschiedenen Bereiche auf der Gruppe übertragen werden und sie in den

Gruppeneinkauf einbezogen werden. Hierzu gehört, dass sie den Einkauf mit organisieren, indem sie sich einen Überblick über Fehlendes verschaffen, den Einkauf selbst mit durchführen und an der Kasse unter Beaufsichtigung bezahlen.

## **6. Pädagogische Praxis** (s.a. *Praxisanleitung von T. Corsten u. M. Stoppel*)

### *Klare Grenzsetzung, Regeln und Strukturen – liebevoll-konsequenter Erziehungsstil*

Neben liebevollem Umgang und Zuwendung brauchen Kinder und Jugendliche klare Grenzen, Regeln und Strukturen. Hier ist es uns wichtig, Regeln und Strukturen klar zu definieren und konsequent durchzuführen, um den jungen Menschen so einen transparenten und berechenbaren Rahmen zu bieten. So gewinnen Kinder und Jugendliche Orientierung, Halt und Sicherheit im Alltag. Da dieser klar strukturierte Rahmen den Kindern eindeutig und transparent vorgegeben wird, ist er für sie leicht verständlich und wird von ihnen in der Regel bereits nach kurzer Zeit angenommen und verinnerlicht, so dass sie sich umso leichter auf die Maßnahme einlassen können. Wir sehen Grenzsetzungen nicht als Einschränkung ihrer Freiheiten, sondern als festen Rahmen, der ihnen Halt und Sicherheit gibt, und ihnen auf diese Weise im Rahmen ihrer Fähigkeiten maximale Entfaltungs- und positive Gestaltungsmöglichkeiten ihrer Freiräume bereitstellt.

Die jungen Bewohner lernen Erwachsene wieder als Autoritätspersonen kennen, die ihnen mit einem liebevoll-konsequenten und berechenbaren Erziehungsstil entgegentreten. Die Kinder und Jugendlichen, die unsere Einrichtung besuchen, haben meist schon mehrere Maßnahmen (stationäre und ambulante Maßnahmen, Kinder- und Jugendpsychiatrie o.ä.) durchlaufen. Unser Ziel ist es, dass diese Kinder bei uns wieder in einen geregelten Alltag zurück finden, indem wir sie mit all ihren Eigenschaften, Stärken und Schwächen annehmen und aushalten.

Ungewünschten Verhaltensweisen treten wir mit einer konsequenten und wohlwollenden Haltung gegenüber. Dabei ist es uns wichtig, dass Konsequenzen für die Kinder pädagogisch nachvollziehbar sind und in direktem Bezug zu ihrem Verhalten und/ oder der Situation stehen. Ebenso ist es uns wichtig, den Kindern für

erwünschtes Verhalten, positive Veränderungen und realisierte Entwicklungsschritte entsprechend positive Rückmeldung und Anerkennung zu geben.

Um an dieser Stelle die pädagogische Praxis transparenter darstellen zu können, im Folgenden ein Beispiel aus dem Alltag:

*Zwei Bewohner sind aufgrund der Tagesstruktur aufgefordert, ihr gemeinsames Zimmer aufzuräumen. Als die diensthabende Erzieherin das Doppelzimmer aufsucht, liegen quer über den Boden alle Sachen des dreizehnjährigen Peter verstreut. Peter hingegen läuft, überfordert mit dieser Situation, im Zimmer auf und ab. Die Erzieherin versucht daraufhin, Peter einige nützliche Tipps zu geben, wie er strukturiert Ordnung schaffen könne. Der Jugendliche hingegen wird immer unruhiger und fängt an zu diskutieren. Die Situation gipfelt in wilden Beschimpfungen des Jungen. Daraufhin greift die Erzieherin aktiv ein, um weiteren Schaden zu vermeiden und die Situation zu klären. Sie holt Peter aus seinem Zimmer, indem sie ihn vor sich her schiebt. Unter wildem verbalem Protest - u.a. mit den Worten „Fassen sie mich nicht an!“ - bringt sie den Jungen in die Küche der Wohngruppe. Hier verordnet sie ihm eine „Auszeit“. Sie selbst sucht ihr Büro gegenüber der Küche auf. Nach kurzer Zeit kehrt sie in die Küche zurück und übergibt Peter einen Zettel und einen Stift. Gemeinsam mit ihm stellt sie einen Plan auf, wie er sein Zimmer aufräumt. Peter selbst hat sich auch zusehends beruhigt und kann diesem Plan folgen. Er selbst entschuldigt sich für sein Verhalten und räumt in der Folgezeit sein Zimmer ordentlich auf.*

Um einen tiefergehenden Einblick und Eindruck in unsere Arbeitsweise zu erhalten, verweisen wir ebenfalls auch auf die Praxisanleitung mit dem Titel „Macht und Ohnmacht in der Erziehung - Handlungssicherheit für Erziehende“ herausgegeben von Tobias Corsten und Martin Stoppel. Hier wird anhand von Fallbeispielen der Rahmen von pädagogischen Vorgehensweisen abgesteckt.

#### Aufnahmegespräch:

Die Hilfemaßnahme beginnt immer mit einem Vorstellungs- bzw. Kennenlerngespräch. Dieses wird in der Regel in der Einrichtung unter Beteiligung

der Personensorgeberechtigten, dem zuständigen Jugendamtsmitarbeiter und natürlich dem jungen Menschen selbst geführt.

Ziel dieses Gespräches ist es, den jungen Menschen und sein familiäres Umfeld kennenzulernen und eine positive Arbeitsgrundlage zu schaffen. Hierzu wird die pädagogische Arbeit auch anhand von Beispielen erläutert.

Wichtig ist uns hierbei aber auch, dass die jungen Menschen und die sonstigen Beteiligten erfahren, dass wir Begriffe wie „Aushalten von schwierigen Verhaltensweisen“ ernst meinen, bis hin zu der Tatsache, dass die Kinder und Jugendlichen schon in dem ersten Termin ihre Verhaltensweisen positiv wie negativ zeigen dürfen. So kann es bspw. durchaus passieren, dass schon jetzt oppositionelles und aggressives Verhalten von den Klienten auftritt.

Oftmals haben die Kinder und Jugendlichen in ihrer Biografie gelernt, mit destruktivem Verhalten zumindest kurzfristig ein Ziel zu erreichen, sei es auch nur die Tatsache, den eigenen Willen und Bedürfnisse durchzusetzen. Diesem Missstand versuchen wir entgegen zu treten, um den jungen Menschen dafür zu gewinnen, mit positivem Verhalten zukünftige Ziele erreichen zu können.

#### Konfliktsituationen:

In der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen legen wir großen Wert darauf, dass wir die jungen Menschen in Konfliktsituationen und Auseinandersetzungen begleiten, solche Situationen mit ihnen aushalten und durchstehen. Hierzu bieten wir den jungen Menschen Lösungsvorschläge an, versuchen aber auch mit ihnen gemeinsam Lösungsstrategien zu erarbeiten, damit sie nach und nach immer mehr aus ihren eigenen Konfliktsituationen herausfinden und diese sich reduzieren. Wichtig ist uns hier außerdem, dass über diese Situationen unmittelbar danach gesprochen wird, sodass der junge Mensch nicht mit den Gefühlen, die aus solch einer Konfliktsituation entstehen, alleine gelassen wird, sondern dies gemeinsam aufgearbeitet und reflektiert wird. Den Kindern und Jugendlichen muss bewusst sein, dass sie in schwierigen Situationen nicht alleine gelassen werden und diese für sich abschließen können, ohne diese noch für eine längere Zeit mit sich herum tragen zu müssen.

### „Aushalten“:

Uns ist es wichtig, den jungen Menschen mit seinen Eigenschaften anzunehmen und auszuhalten. Besonders das Aushalten haben viele Kinder und Jugendliche in ihrer Vergangenheit nicht kennen gelernt. Wir bringen ihnen viel Geduld, Zeit, Empathie und Wertschätzung entgegen, damit sie ihre alten Verhaltensweisen ablegen und neue Verhaltensmuster erlernen können.

### Enge Begleitung:

Die Kinder und Jugendlichen erhalten in der Corsten Jugendhilfe eine eng begleitete Maßnahme, die individuell dem Entwicklungsstand des jeweiligen Kindes angepasst wird.

Den Kindern und Jugendlichen wird in den ersten Wochen nach der Aufnahme in die Corsten Jugendhilfe ein sehr enger Rahmen vorgegeben. In den ersten 4 Wochen erhalten sie eine Kontaktsperre nach Hause, sodass weder Besuche noch Telefonate nach außen stattfinden. Wir möchten hiermit erreichen, dass die jungen Menschen sich zunächst ganz auf sich konzentrieren können und die Möglichkeit erhalten, sich voll und ganz auf die Maßnahme einzulassen, ohne von außen beeinflusst zu werden. Gleichzeitig nutzen wir diese Wochen um das Familiensystem zu beobachten und kennen zu lernen. Erst wenn sich der junge Mensch an die Einrichtung gewöhnt hat, beginnt auch der Kontakt nach außen. Einmal die Woche finden nun Telefonate nach Hause statt und auch Heimreisen werden in regelmäßigen Abständen geplant, vorausgesetzt das familiäre Umfeld ist so stabil, dass eine Heimreise verantwortet werden kann. Aktivitäten außerhalb der Gruppe finden in der ersten Zeit der Maßnahme und in der Folge, je nach Entwicklungsstand, nur in Begleitung eines Betreuers statt. Die Kinder sollen sich das Vertrauen des Erwachsenen erarbeiten, sodass sie erst nach einer gewissen Zeit auch Aktivitäten alleine durchführen oder das Gelände alleine verlassen dürfen, zum Beispiel um Freunde zu treffen, aktiv Vereine zu besuchen, Jugendfeuerwehr, o. ä.

### Einzelgespräche mit den Kindern:

Wir versuchen den Kindern zu jeder Zeit die Möglichkeit zu bieten, mit Problemen, Anliegen und Sorgen zu uns zu kommen. Leider ist dies im Gruppenalltag nicht immer möglich, so dass besonders die Gute-Nacht-Runde für individuelle Einzelgespräche in einem persönlichen/ geschützten Rahmen (das eigene Zimmer) genutzt wird. Hier wird beispielsweise der Tag reflektiert, Sorgen, Gefühl und/ oder aktuelle Anliegen besprochen. Auch wird dieser Rahmen häufig genutzt, um den Kindern eine Rückmeldung zum Tag/ Verhalten/ Entwicklungsstand zu geben, wobei hier auch die eigene Einschätzung der Kinder mit einbezogen wird.

### Gruppengespräche:

In regelmäßigen Abständen finden Gruppenrunden statt, bei denen aktuelle Themen, Veränderungen, Wünsche, Regeln u. ä. besprochen und verhandelt werden. Hier sind die Kinder aufgefordert, sich mit eigenen Themen auseinanderzusetzen, diese vorzutragen und auszuhandeln.

Damit die Kinder der einzelnen Gruppen zunächst einen Ansprechpartner auf der Kinderebene haben, wird auf jeder Gruppe ein Gruppensprecher gewählt, der Anliegen u. ä. zusammenträgt und die Interessen der Kinder vertritt.

Darüber hinaus gibt es ein Schülersprecherparlament, bestehend aus vier Bewohnern, die in gemeinsamen Gesprächen auch mit dem Einrichtungsleiter Herrn Corsten, Projekte, Wünsche und Vorhaben thematisieren und umsetzen. So lernen die Kinder und Jugendlichen sich zielbringend einzusetzen und konstruktiv den Alltag mitzubestimmen.

### Zimmerzeit:

Die Zimmerzeit wird gezielt als pädagogisches Mittel eingesetzt. Während der Zimmerzeit soll das Kind/ der Jugendliche für eine bestimmte Zeit in sein Zimmer gehen. Diese Zeit gilt als „Auszeit“ für die Kinder und wird dazu genutzt, nach

Konfliktsituationen oder völlig unruhigem Verhalten wieder zu sich zu finden und über das eigene Verhalten nachzudenken. Das Kind hat die Möglichkeit aus der Situation hinaus zu gehen, über eine Lösungsstrategie nachzudenken und später wieder sortiert am Gruppengeschehen teilzunehmen. Hier hat es jederzeit die Möglichkeit, auf die Betreuer zuzugehen, gemeinsam mit ihnen die Situation/ Verhalten zu reflektieren oder nach Lösungsstrategien zu suchen. Kommt das Kind nicht von alleine auf den Betreuer zu, sucht dieser abschließend das Gespräch mit dem Kind, um es aus der Situation raus zu holen und diese durch ein Reflexionsgespräch abzuschließen

### Medien:

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder und Jugendlichen einen Alltag ohne mediale Reizüberflutung erleben. Ein Ziel ist es, die Medienkompetenz der Kinder und Jugendlichen zu entwickeln. Spielekonsolen, Fernseher, Internet o.ä. sind ihnen altersentsprechend nur in einem kontrollierten und begrenzten Rahmen zugänglich. Hier ist es uns wichtig, dass die jungen Menschen für sich einen Alltag leben können, ohne übermäßigen Einfluss durch Fernseher u. ä. Wir bieten den Kindern Alternativen, wie z.B. Leserunden, Spieleabende, Sport, Aktivitäten in der Natur o. ä. So wissen die Kinder und Jugendlichen, die in der Corsten Jugendhilfe untergebracht sind, z.B. Bücher und Spiele ganz anders zu schätzen, wie manch ein anderes Kind in der heutigen Zeit und erlernen ihre Freizeit auch ohne PC, Fernseher und Spielekonsolen zu gestalten. Auch ihre Handys müssen sie bei ihrer Ankunft abgeben. Je nach Entwicklungsstand und der Selbststeuerungsfähigkeit des Kindes wird dieser Rahmen der Handynutzung individuell erweitert, so ist dann auch eine tägliche Nutzung möglich. Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder auf sich selbst konzentrieren, andere Werte kennen lernen und möglichst wenig durch andere Reize beeinflusst werden. Vor allem sollen die Bewohner einen gezielten Umgang mit Medien erlernen. So ist die Handynutzungseinschränkung keine Maßnahme, um die Kinder nach außen hin abzuschotten, sondern ein Weg, den Bewohnern den angemessenen Umgang mit dem Handy beizubringen.

### Optionale Heimfahrten:

Die Option, die Eltern oder Familien an den Wochenenden besuchen zu können, wird zur kontrollierten Kontaktgestaltung zwischen Kindern und ihren Eltern wie auch als pädagogisches Mittel eingesetzt. Die optionalen Heimfahrten werden in den Fällen ausgesetzt, in denen Kinder/ Jugendliche über mehrere Tage im Rahmen der Gruppe oder auch in der Schule Verhaltensweisen zeigen, die so nicht akzeptabel sind, oder wenn eine Heimfahrt aufgrund von Schwierigkeiten im familiären Umfeld vorübergehend nicht möglich ist. Die Kinder müssen sich ihre Heimfahrt also durch schulische Leistungen und angemessenes Sozialverhalten „verdienen“. Hier zeigt sich in der Praxis, dass die Kinder diese pädagogische Herangehensweise meist gut für sich nutzen können und motiviert sind, auf Heimfahrten hinzuarbeiten.

### Zusätzliche Ämtchen:

Halten Kinder und Jugendliche den vorgegebenen Rahmen und die Regeln nicht ein, kann es eine Konsequenz sein, ihnen zusätzliche Aufgaben zu übertragen, wie z. B. Küchendienst, Geländedienst o. ä.

### Einsatz von Taschengeld:

Die Kinder und Jugendlichen haben jeden Monat einen festen Betrag zur Verfügung, der jedoch von den Betreuern der Gruppe in regelmäßigen Abständen ausgezahlt wird. Hierbei sollen die Kinder ihr Geld selber verwalten, dies aber mit den Betreuern besprechen und die Höhe der Auszahlung aushandeln/ vereinbaren. Die Kinder sollen lernen, sich das Geld, was ihnen zur Verfügung steht, einzuteilen und sinnvoll einzusetzen. Zerstören Kinder Eigentum des Hauses oder anderer Personen, kann es eine Konsequenz sein, dass sie den Schaden ganz oder teilweise von ihrem Taschengeld ersetzen müssen. Dies wird dann mit den jungen Menschen besprochen und vereinbart.

## Bezugsbetreuung:

Jedes Kind wird intensiv durch einen Bezugsbetreuer begleitet. Dieser setzt sich kontinuierlich und intensiv mit seinem Bezugskind auseinander, hat die Interessen und Bedürfnisse besonders im Blick und setzt sich für sein Bezugskind ein. Hier ist es wichtig, dass er eine stabile Bindung/ Beziehung zu dem Kind aufbaut, so dass eine positive Vertrauensebene geschaffen werden kann. Darüber hinaus übernimmt er anteilig die Elternarbeit und ist Ansprechpartner für Dritte, z. B. Vereine, Schulen etc. Der Bezugsbetreuer sucht gemeinsam mit dem Kind/ Jugendlichen Perspektiven, entwickelt weitere Handlungsschritte und ist Ansprechpartner für Wünsche und Ideen. Der Bezugsbetreuer muss sein Bezugskind in regelmäßigen Abständen in der Erziehungsleitungskonferenz vorstellen und Entwicklungsschritte/ pädagogische Herangehensweisen verantworten können.

## **7. Schule**

*Schule ist der „Job der Kinder“*

Der Schulbereich füllt den größten zeitlichen Raum des Tages und hat für die Kinder einen hohen Stellenwert, weil er ihrem Alter entsprechend zu den normalen Lebensbedingungen unserer Gesellschaft gehört. Generell sehen wir unseren Arbeitsauftrag darin, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen (wieder) zur Schulfähigkeit zu führen, soweit dies die Komponenten im Rahmen „Schule“ betrifft. Konkret bedeutet dies, dass wir die Schüler in ihrer Entwicklung von Selbst-, Sozial- und Fachkompetenz in einem gesetzten Rahmen fördern und fordern. Dieser Rahmen fasst eine Kunstwelt, in der Anforderungen an Arbeits- und Sozialverhalten anders als im „normalen Leben“ in erheblichem Umfang klar definiert sein können. Sie müssen klar definiert sein, damit die Schüler ihr Recht auf Orientierung durch und an Erwachsenen finden, sich zügig auf Schulinhalte einlassen und ihre Kompetenzen erweitern können. Die Einhaltung einheitlicher personenunabhängiger Orientierungsregeln wird von den Verantwortlichen geschlossen eingefordert.

*Beispiel: Wir erwarten, dass Schüler ihr Arbeitsmaterial pfleglich behandeln, dass Hefte sauber geführt werden und alle Schüler mit Füller schreiben. Das sind Anforderungen, die jeder Schüler erfüllen kann, unabhängig von Schulniveau oder Fachkenntnisstand. So sind schon bei diesen kleinen Aufgaben Erfolgserlebnisse möglich, die sich durchweg motivierend auf das Lernverhalten auswirken. Alle Erwachsenen legen Wert auf diese Punkte, auch wenn sie bei Verstößen unterschiedlich reagieren können.*

Der Unterricht wird von einem Betreuer begleitet, der zugleich auch Mitarbeiter auf der Wohngruppe ist. Dieser greift bei Bedarf in das Unterrichtsgeschehen ein und widmet sich ggf. einem einzelnen Schüler. Das muss nicht immer verhaltensregulierend sein. Je nach Lernsituation unterstützt der Betreuer einzelne Schüler oder auch den Lehrer. Das Unterrichtsklima ist durchweg gemeinschaftlich. Für alle gilt, etwas nicht zu wissen ist keine Schande – man kann sich ja informieren. In allen Unterrichtsräumen stehen Nachschlagewerke (Lexika, Wörterbücher...), die von den Schülern je nach Bedarf während des Unterrichts genutzt werden können. So ist auch hier jedem Schüler die Möglichkeit gegeben, eigene Lösungswege zu finden.

Wir haben keine Schulklassen, sondern Lerngruppen, in die Schüler nach unterschiedlichen Kriterien (Alter und/ oder Leistungsstand und/ oder Verhalten) eingeteilt sind. Aktuell werden die Schüler in drei Lerngruppen unterrichtet, die Sportstunden sind gruppenübergreifend. Wenn sich durch neue Schüler oder Schüler, die eine Regelschule besuchen, die Gruppe so verändert, dass die Lerngruppeneinteilung nicht mehr passt, reagieren wir jederzeit flexibel (neue Lerngruppen, Einzelförderung parallel zum Gruppenunterricht). Jedem Schüler wird die Chance gegeben, sich auf die für ihn passende Schulklasse und –form vorzubereiten. Dabei ist es auch möglich, dass sich ein Schüler auf die 7. Klasse Realschule vorbereitet, obwohl er sich z.B. wegen einer „Ehrenrunde“ zuletzt in der 6. Klasse einer Hauptschule fand.

**So hat jeder unserer Schüler eine echte Chance auf einen Neuanfang in seiner schulischen Karriere.**

Schüler, die wegen ihres Alters und/ oder ihrer persönlichen Reife und/ oder ihres Entwicklungsstandes nicht mehr in eine Regelschule passen, können sich auf eine Externenprüfung vorbereiten. Je nach Anzahl der Schulbesuchsjahre besteht so die Möglichkeit, im Frühjahr eines jeden Jahres zur Hauptschulabschlussprüfung 9. oder 10. Klasse oder zur Realschulabschlussprüfung gemeldet zu werden. Die überwiegend positiven Ergebnisse unserer Prüflinge werden von unseren aktuellen Schülern gerne als motivierendes Beispiel genommen: „Der hat’s auch geschafft“. Wenn ein Schüler die Prüfung nicht besteht, wird das nächste Ziel anvisiert. Das kann z.B. die Vorbereitung auf eine 10er Hauptschulabschlussprüfung sein, auch wenn man in der 9er Prüfung durchgefallen ist. Diese und mehr Möglichkeiten werden den Schülern immer wieder aufgezeigt, so dass Erfolgsdruck und Versagensängste sich in erträglichem Maß halten. Wir suchen – und finden in der Regel – für wirklich jeden Schüler und natürlich zusammen mit ihm den passenden Weg in ein „normales“ Leben.

### Silentium

Schüler, die eine Regelschule besuchen, müssen nachmittags am Silentium teilnehmen. Hier machen die Schüler in einem Raum des Schulbereichs ungestört vom Gruppentrubel Hausaufgaben und/ oder lernen für Klassenarbeiten. Schüler, die unzureichende Leistungen haben, werden fachspezifisch gefördert. Eine Silentiumsgruppe wird von einem Lehrer begleitet. Da die Schüler die Internatslehrer kennen, wissen sie um die jeweiligen Fächer und wenden sich bei Fragen an den passenden Lehrer. Manche Schüler müssen ein Pendelheft führen, in das Regelschullehrer und Internatsmitarbeiter ggf. Nachrichten eintragen. Der Austausch mit den Lehrern der Regelschule erfolgt je nach Themenschwerpunkt über Betreuer oder Internatslehrer. Da wir uns schnell und regelmäßig auf dem Laufenden halten, ist der Informationsfluss auch so gewährleistet und für die Schüler transparent.

## **8. Praktika und Ausbildung (s. Berufsorientierungskonzept)**

Die Corsten Jugendhilfe arbeitet eng mit umliegenden Firmen und Handwerksbetrieben zusammen, bei denen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit erhalten, Praktika zu absolvieren und Ausbildungen anzustreben/ zu durchlaufen. Hier findet ein regelmäßiger und intensiver Austausch und eine enge Begleitung von Seiten der Corsten Jugendhilfe statt. Hierzu haben wir ein eigens entwickeltes Berufseingliederungskonzept entwickelt. So hat bspw. ein junger Mensch über diesen Weg seine Tischlerlehre erfolgreich bestanden, obwohl er vorher in der achten Klasse aus der Regelschule ausgestiegen ist und als nicht beschulbar galt. Mit Unterstützung der Erwachsenen konnte er so auch den theoretischen Aufgabenstellungen der Berufsschule gerecht werden.

## **9. Freizeitpädagogische Angebote**

Im Nachmittagsbereich stehen vielseitige Freizeitangebote zur individuellen Förderung von Talenten und Vorlieben zur Verfügung. Sportliche Veranstaltungen dienen in hohem Maße der Stärkung des Selbstwertgefühls, Förderung des Zusammenhalts unter den Kindern/ Jugendlichen und Aufbau positiven Sozialverhaltens. Zunehmend eingesetzte erlebnispädagogische Aktionen ergänzen dieses sportlich ausgerichtete Programm. Durch gemeinsame Aktivitäten, von einfachen Gesellschaftsspielen bis hin zu erlebnispädagogischen Outdoor-Aktionen, werden die jungen Menschen darin gefördert, sich mit den anderen Mitbewohnern der Gruppe auseinander zu setzen und positive Erlebnisse in der Gruppe zu erfahren.

Die freizeitpädagogischen Angebote richten sich nach den Bedürfnissen und Fähigkeiten, sowie nach den individuellen Ressourcen der Kinder und Jugendlichen.

Hierzu zählen zum Beispiel:

- Sportangebote: Fußball, Tischtennis, Basketball, Volleyball, Walken, schwimmen, Geo-Caching, im Winter Schlitten fahren u. ä.

- musikalische Förderung durch einen im Haus beschäftigten Musiklehrer
- Wanderungen mit der Gruppe
- Ausflüge
- Kreativangebote: Nähen, Leinwandmalen, Basteln usw.
- Anbindung an Vereine (Fußball, Tischtennis u. ä.)
- gemeinsame Ferienfreizeit in den Ferien
- gruppenübergreifende Freizeitangebote
- erlebnispädagogische Angebote

### Arbeitsgemeinschaften (AGs)

Das Nachmittagsprogramm beinhaltet ein Angebot verschiedener AGs für die Kinder und Jugendlichen. Die AGs finden täglich von Montag bis Donnerstag nach der Hausaufgabenzeit statt. Durch das reichhaltige Kursangebot sollen vielfältige Interessen und Talente der jungen Menschen aufgegriffen und so deren Selbstwirksamkeit und Kompetenzen gefördert werden. Darüber hinaus dienen die Freizeitkurse der Förderung einer sozialen Integration. Folgende AG-Angebote stehen zur Verfügung:

Werken, Gesang, Fußball, Entspannung, PC, Kreatives, Hallensport, Schwimmen, Erlebnispädagogik, DiY (Do it yourself), Segeln.

In regelmäßigen Abständen wird das AG-Angebot überarbeitet. Bei der Erstellung neuer AG-Angebote werden die Interessen und Wünsche der jungen Menschen mit einbezogen. So ist aktuell eine AG „Mofa-Führerschein“ in Vorbereitung.

### Erlebnispädagogische Angebote (s. *Konzept Erlebnispädagogik*)

Durch die ständige Reizüberflutung durch Medien und Umwelt können Kinder und Jugendliche heutzutage vieles nicht mehr erleben und unmittelbar erfahren. Die meisten Kinder und Jugendlichen, die in der Corsten Jugendhilfe leben, kommen aus städtischen Regionen und haben kaum Bezug zu Natur und Umwelt. In der

ländlichen Umgebung sollen die Kinder zur Ruhe kommen, zu sich selber finden und die Möglichkeit erhalten, seelische, körperliche und geistige Potenziale zu entfalten.

So haben besonders die erlebnispädagogischen Angebote in der pädagogischen Praxis der Corsten Jugendhilfe einen großen Stellenwert. Der gruppenübergreifend arbeitende Wildnis- und Erlebnispädagoge bietet regelmäßig Freizeitprojekte, wie z.B. Buden bauen, angeln, wandern, Schnitzarbeiten, Natur mit allen Sinnen erleben, auf Bäume klettern usw. an. Dabei steht die Förderung der Persönlichkeit und der sozialen Kompetenzen jedes einzelnen Kindes im Vordergrund. Durch das gemeinsame Erleben werden gruppendynamische Prozesse unterstützt wie auch die soziale Entwicklung des einzelnen Kindes und seine Positionierung innerhalb der Gruppe gefördert. Damit sie ihren natürlichen Bewegungsdrang ausleben können, haben sie hier in der Natur die Möglichkeit, sich frei zu bewegen, persönliche Grenzen kennen zu lernen und den eigenen Körper zu spüren. Kinder sollen Kinder sein dürfen, den Alltagsstress zurück lassen, Sorgen für eine Zeit vergessen und sich auf sich konzentrieren können, als Ausgleich zu Alltags- und Schulstress. Für die Kinder, die am Wochenende nicht nach Hause fahren, finden auch an den Wochenenden erlebnispädagogische Angebote statt, z. B. zelten, Kanu fahren, angeln, o.ä. Dabei wird der gruppendynamische Prozess gefördert und soziale Strukturen gefestigt. Während der Schulferien begleitet der Erlebnispädagoge auch einzelne gruppenspezifische Ferienfreizeiten, bei denen er die Möglichkeit hat, einzelne Kinder- oder Kleingruppen, bedürfnisorientiert zu fördern. Unter Anderem haben sich die Erlebnispädagogen unserer Einrichtung dem AKEP (Arbeitskreis Erlebnispädagogik) angeschlossen. Hier finden regelmäßig einrichtungsübergreifende Treffen statt. Im Rahmen des Arbeitskreises werden erlebnispädagogische Angebote geplant, an denen Kinder und Jugendliche aus den unterschiedlichen Einrichtungen teilnehmen können. So fand z. B. im Sommer 2014 die Dilborn Trophy statt, die wir gewannen.

## **10. Therapeutische Angebote im Haus**

Im Vordergrund der Hilfemaßnahme stehen die Herstellung der für das Kind optimalen Entwicklungsbedingungen, die pädagogische Lenkung des Kindes in seinem Verhalten und der Aufbau seiner sozialen Kompetenzen sowie der Fähigkeit sich in gesellschaftlichen Systemen zu integrieren. Darüber hinaus steht in der Einrichtung ein breites Spektrum therapeutischer Angebote zur Verfügung, das bei Bedarf in den Hilfeprozess integriert wird. Ausgangspunkt hierzu sind entsprechende diagnostische Maßnahmen, um indizierten Bedarf an psychologischen oder therapeutischen Interventionen festzustellen, z.B. Schulleistungstests, LRS-Diagnostik, u.a. Zur Intervention stehen entsprechende Förderprogramme für Leserechtschreibschwäche, anderweitige Teilleistungsstörungen, sowie spezifischer Schwächen in schulischen Bereichen zur Verfügung. Des Weiteren werden Konzentrationstrainings, Entspannungsverfahren, Feinmotoriktraining und körpertherapeutische Angebote, von Massagen über Körperwahrnehmungsübungen bis hin zu dem Training spezifischer Körperfunktionen eingesetzt.

Bei spezifischem Bedarf wird darüber hinaus auf die Kooperation mit externen Fachstellen, Logopäden, Traumatherapeuten, psychologischen Psychotherapeuten und psychiatrischen Fachpraxen zurückgegriffen.

Die medizinische und medikamentöse Versorgung wird zentral durch eine Mitarbeiterin der Einrichtung im Blick gehalten und organisiert. Bei vielen der aufgenommenen Kinder und Jugendlichen wurde zuvor die Diagnose ADHS gestellt und eine medikamentöse Behandlung bzw. medikamentös unterstützte Verhaltensregulation vorgenommen. Im Sinne der für die Kinder und Jugendlichen anvisierten maximalen Normalität (siehe „Vorwort“) wird auch diesbezüglich die Normalität angestrebt. D.h. es wird stets versucht, die Betreuten mit möglichst geringer bzw. idealer Weise gänzlich ohne Medikation auskommen zu lassen. Medikamentöse Veränderungen erfolgen grundsätzlich in Absprache mit den Eltern sowie auf Basis entsprechender medizinischer Untersuchungen und unter Aufsicht einer kinderpsychiatrischen Fachpraxis. Aufgrund der innerhalb der Hilfemaßnahme im Vergleich zu einer Familie leistbaren intensiven Betreuung kann in den meisten

Fällen auf die Medikation verzichtet werden und den Betreuten die Belastung durch die Nebenwirkungen wie auch die mit der Medikation verbundene Stigmatisierung genommen werden.

## **11. Elternarbeit** (s.a. unser entwickeltes Elternkonzept)

Für Kinder und Jugendliche nehmen die familiären Beziehungen eine bedeutende Rolle ein, so dass der Eltern- und Familienarbeit eine wesentliche Bedeutung zukommt. Die Loyalität der Kinder gegenüber ihren Eltern dominiert ihre gesamte Orientierung, ihr Verhalten, ihre Entwicklung und somit auch deren Einlassen auf die Hilfemaßnahme. Daher ist das zentrale Thema der Elternarbeit die Herstellung eines Konsenses und der Aufbau einer konstruktiven Kooperation im pädagogischen Vorgehen zwischen den Eltern und der Einrichtung, wie auch zwischen den beiden Elternteilen (und ggf. weiteren beteiligten Bezugspersonen). Oberste Priorität ist es, dass betreffende Kind spüren zu lassen, dass beide Elternteile und die Mitarbeiter der Einrichtung bzw. alle beteiligten Erwachsenen inklusive Jugendamt im Sinne des Kindes eine weitestgehend einheitliche Haltung einnehmen und an einem Strang ziehen. Weitere Zielsetzungen der Elternarbeit sind die Steigerung der Erziehungskompetenz der Eltern, Umgang mit spezifischen Verhaltensweisen und Entwicklungsprozessen der Kinder (Entwicklungsphasen im Kindesalter, Pubertät, bis hin zur Loslösung von den Eltern), Bewältigung von intrafamiliären Konflikten, Stärkung der Persönlichkeit der Eltern und ggf. auch die psychologische Unterstützung in der Bewältigung persönlicher Schwierigkeiten. Der zeitliche Ablauf der Elternarbeit lässt sich in vier Phasen untergliedern. Die Orientierungsphase, die Grundlagen- und Aufbauphase, die Stabilisierungsphase und die Rückführungs- und Ablösungsphase.

In der Orientierungsphase stehen das gegenseitige Kennenlernen, der Vertrauensaufbau, die Auftragsklärung bzw. Zielvereinbarung und der Aufbau einer konstruktiven Kooperation im Vordergrund. Weiterhin wird in dieser Phase darauf hingearbeitet, die Eltern zu entlasten, sie darin zu unterstützen loszulassen und sie nach der i. d. R. zuvor stark belastenden Zeit zunächst zur Ruhe kommen und

„durchatmen“ zu lassen. Die Eltern sollen „auftanken“, für sich selbst sorgen und zu einem normalen Alltag zurückfinden. Hierzu werden sie für mindestens einen Monat weitestgehend von der erzieherischen Verantwortung und jeglichen Anforderungen freigestellt, indem die zu leistenden Erziehungsmaßnahmen in vollem Umfang von der Einrichtung übernommen werden. In der folgenden Grundlagen- und Aufbauphase wird die Realisierung der definierten Zielvereinbarungen angestrebt. Die Eltern werden zunehmend in die pädagogische Arbeit einbezogen. Je nach vorrangigem Thema der Elternarbeit wird die hierzu geeignete Fachkraft – Psychologe, Gruppenleiter oder Bezugsbetreuer – für die federführende Durchführung der vertiefenden Elternarbeit definiert. Nach einem Besuch dieser Fachkraft in der Familie, fahren die Kinder in vierzehntägigem Rhythmus für je ein Wochenende zu ihren Eltern nach Hause. Über die Gestaltung und Strukturierung dieser Wochenenden wird eine zunehmender Abgleich und ein einheitliches erzieherisches Vorgehen angesteuert. Die Eltern werden in kleinen Schritten mehr und mehr in die Verantwortung genommen und gleichzeitig in der für sie erforderlichen Weise unterstützt. Hierzu findet ein enger Austausch zwischen den Gruppenbetreuern und den Eltern statt. Regelmäßige wöchentliche Telefontage sowie telefonische Absprachen vor und nach den Wochenendheimfahrten dienen dem Austausch über aktuelle Besonderheiten und der Vereinbarung durchzuführender Maßnahmen. Auf diese Weise soll eine maximale Transparenz des Vorgehens geschaffen werden. Zur Festigung der Zusammenarbeit werden gemeinsame Aktionen mit den Eltern durchgeführt. Hierzu zählen Tagesbesuche des Bezugsbetreuers mit dem Kind bei den Eltern, Einladung der Eltern zu gemeinsamen Veranstaltungen oder besonderen Anlässen innerhalb der Einrichtung (z.B. Geburtstag, Weihnachtsfeier, Wochenendaktivitäten, o.ä.). Hierbei besteht für die Eltern die Möglichkeit, in dem hierzu eingerichteten Elternzimmer in der Einrichtung zu übernachten. Ergänzende Aktionen wie Elternwandertage bis hin zu Erziehungstrainings für Elterngruppen festigen die Vertrauensbasis und intensivieren die Beziehung zwischen Eltern und dem Personal der Einrichtung wie auch den Austausch zwischen den Eltern untereinander. Persönliche Gespräche, die wechselseitig im Haushalt der Eltern und in der Einrichtung stattfinden, dienen der vertiefenden Elternarbeit, hinsichtlich der definierten Zielsetzungen. Dies sind in vielen Fällen, Abbau von Überlastungs- und Versagensgefühlen, (Re-)Aktivierung der

Ressourcen der Eltern, Steigerung der Autorität und der Erziehungskompetenz, Strukturierung des Tagesablaufs, Anleitung und Hilfestellung in konkreten Erziehungssituationen, konsequentes Handeln und Grenzen setzen, Regulation des oft übermäßigen Medienkonsums, entwicklungsförderliche Anforderungen an die Kinder stellen, Aushalten von Widerständen und Umgang mit Verweigerungsverhalten der Kinder u. v. m.. Eine in dieser besonderen Situation der Fremdunterbringung und dem Streben jedes Kindes zu seinen Eltern zurückzukehren ist, die in nahezu jedem Einzelfall zu bewältigende Herausforderung, dem Versuch des Kindes die Erwachsenen gegeneinander auszuspielen, standzuhalten, was eines hohen Maß an Transparenz, Vertrauen und engen Austausch und maximale Kooperation zwischen den Erwachsenen erfordert. Die Kinder neigen dazu jegliche Schwachstellen auszunutzen, um kurzfristige Vorteile für sich zu erheischen. Um dem zu begegnen, werden die Sorgen und Ängste der Eltern, bestehende Konflikte, tabuisierte Themen und festgefahrene Umgangsformen und unbewusste Handlungsimpulse thematisiert und adäquate Lösungswege erarbeitet. In diesem Zusammenhang erfahren die Eltern bei Bedarf auch psychologische Unterstützung hinsichtlich persönlicher Schwierigkeiten, professionelle Paarberatung bei Beziehungskonflikten, sowie Aufbau eines funktionierenden gemeinsamen erzieherischen Handelns im Sinne des Kindes bei getrennt lebenden oder stark zerstrittenen Elternteilen. Häufig haben die Eltern die Führungsrolle gegenüber dem Kind verloren, so dass es in der Grundlagen- und Aufbauphase zusammenfassend darum geht, die Eltern in diese Führungsposition zurückzubringen. Die Wochenenden und Ferien werden hierzu als Übungsfeld genutzt, in dem die Eltern ihre erweiterten Kompetenzen anwenden und trainieren. Zur Unterstützung erhalten die Eltern während dieser „Trainingszeit“ bei Bedarf telefonische Soforthilfe. Ebenso wird ihnen zusätzliche Sicherheit gegeben, indem sie für den Fall der Überforderung auf die Option zurückgreifen können, das Kind jederzeit von Zuhause abholen und in die Einrichtung zurückbringen zu lassen bzw. dies nötigenfalls als erzieherische Maßnahme anzuwenden. In der Stabilisierungsphase wird die Intensität der Elternarbeit sukzessive zurück gefahren und die erzieherische Verantwortung (für die Gestaltung der Wochenenden und Ferienzeiten) zunehmend auf die Eltern übertragen. Die intensive formende und anleitende Hilfeleistung wird in die Form des Coachings übergeleitet. Im weiteren Verlauf wird lediglich bei akutem

Handlungsbedarf in den Erziehungsprozess eingegriffen und entsprechende Unterstützung geleistet. Sofern eine Stabilisierung des Verhaltens des Kindes wie auch der familiären Situation zu beobachten ist, wird der Umfang der Kontakte ausgedehnt, so dass das Kind mehr Zeit (jedes Wochenende, verlängerte Ferienbesuche oder Sonderheimfahrten) zuhause verbringt. In der Rückführungs- und Ablösungsphase schließlich wird je nach Zielvereinbarung die Rückführung in den Haushalt der Eltern oder die Verselbständigung (etwa in Form des Betreuten Wohnens) vorbereitet. In dieser Phase steht die Planung, Vorbereitung und Umsetzung der notwendigen organisatorischen Angelegenheiten sowie die Sicherstellung der weiterhin positiven Entwicklung im Anschluss an die stationäre Versorgung im Vordergrund. Die Eltern werden hinsichtlich der rechtzeitigen Anmeldung in der weiterführenden Schule oder der Bewerbung um einen geeigneten Ausbildungsplatz wie auch der sozialen Integration, der Unterstützung des Kindes im Aufbau eines Freundeskreises, der Planung der künftigen Freizeitgestaltung, der Kontaktaufnahme zu Sportvereinen etc. beraten und angeleitet. Darüber hinaus wird die Verfügbarkeit privater Stützsysteme besprochen, der Bedarf an weiterführenden ambulanten Hilfen erörtert und – sofern als notwendig erachtet – in Absprache mit dem Jugendamt in die Wege geleitet. Selbiges gilt für den Weg der Verselbständigung. Hier gilt es zusätzlich die Jugendlichen wie auch die Eltern in den spezifischen Anforderungen von der Wohnungssuche bis hin zum Ablösungsprozess des Jugendlichen vom Elternhaus (und der Einrichtung) sowie der erforderlichen Nachbetreuung zu unterstützen.

Sind Eltern aufgrund verschiedenster Problemlagen den erzieherischen Anforderungen dauerhaft nicht gewachsen, ist es uns wichtig, sie trotzdem mit in den Prozess mit einzubeziehen, auch wenn das Kind dauerhaft in der Corsten Jugendhilfe bleiben soll.

## 12. Sozialraumeinbindung

Neben Regelschulbesuchen, Vereinsanbindungen, Jugendfeuerwehr, THW u.a., werden die Kinder und Jugendlichen durch gezielt geplante Projekte in die örtliche Gemeinschaft eingebunden. Jedes 2. Jahr findet im Rahmen des Sommerfestes auf dem Gelände der Corsten Jugendhilfe ein Fußballturnier statt, bei dem Bewohner des Ortes Reifferscheid gegen die Kinder und Mitarbeiter der Corsten Jugendhilfe antreten. Des Weiteren sind Projekte geplant, bei denen die Kinder sich ehrenamtlich engagieren und im Ort mitwirken (z.B. „Altennachmittage“, Erledigungen für alte Menschen - Einkäufe u.a.). Ebenso werden Bewohner eingeladen, mit den Kindern der Einrichtung in Kontakt zu kommen, z.B. durch gemeinsames Plätzchen backen, einen von den Kindern und Betreuern organisierter Weihnachtsmarkt u. a. Im Dezember 2011 wurde erstmalig ein Adventsnachmittag durchgeführt, zu dem Eltern, Dorfbewohner, Freunde, Interessierte etc. eingeladen waren. Kinder und Betreuer haben im Vorfeld Weihnachtsdekoration gebastelt, Plätzchen und Kuchen gebacken, Marmelade gekocht, Punsch etc. vorbereitet und dort angeboten. Seitdem findet jährlich in der Weihnachtszeit ein Adventsnachmittag in der Corsten Jugendhilfe statt, zu dem Eltern, Geschwister, Großeltern, Freunde, etc. eingeladen werden. Erstmals im Jahre 2012 fand auf dem Einrichtungsgelände ein Zirkusprojekt statt. Ein kleiner familiärer Zirkus (Circus Balu) gastierte 2 Wochen auf dem Einrichtungsgelände und probte mit den jungen Bewohner ein Programm ein, das am Ende der Probezeit im Zirkuszelt vorgeführt wurde. Zu der Vorstellung wurden Eltern, Dorfbewohner, Jugendämter und andere Interessierte eingeladen. Das Zirkusprojekt findet sowohl bei den Kindern und deren Familien, als auch bei den Dorfbewohnern großen Anklang. Seit 2012 findet das Zirkusprojekt regelmäßig statt und ist ein fester Programmpunkt in der Jahresplanung der Corsten Jugendhilfe.

### **13. Qualitätsentwicklung und Qualitätsmanagement** *(siehe hierzu auch unser Qualitätshandbuch)*

Seit Gründung der Einrichtung arbeiten wir daran unser ursprüngliches Konzept und unsere Arbeitsweise weiterzuentwickeln, zu verfeinern und die Qualität unserer Arbeit in einem kontinuierlichen Prozess zu optimieren. Hierzu wurden zunächst die Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Aufbauphase dazu genutzt feste Strukturen und klare Vorgehensweisen zu schaffen und diese nach außen hin transparent zu machen. Im weiteren Verlauf wurden neue Erfahrungen stets dazu genutzt, uns selbst zu reflektieren, dieses Vorgehen zu verbessern, entwickelte Kompetenzen zu erweitern und die geschaffenen Strukturen zu flexibilisieren, um spezifischen Herausforderungen mit individuellen Lösungen begegnen zu können. Die zunehmend ausgebauten Interventionen zur Qualitätsentwicklung lassen sich insgesamt in drei Bereiche unterteilen. So wurde und wird an erster Stelle den Anliegen und Anforderungen der betreuten Kinder und Jugendlichen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Einen weiteren Bereich stellen die Belange und Potentiale der Mitarbeiter dar. Darüber hinaus wird der Organisationsstruktur und der Organisationsentwicklung durch internen Austausch und Einbindung externer Fachstellen Rechnung getragen.

#### **13.1 Mitsprache und Beschwerdemanagement der Kinder und Jugendlichen**

Im Alltag ist es eine Herausforderung im Handeln und in den Äußerungen der Kinder zwischen Vermeidungstendenzen und ernst zu nehmenden Bedürfnissen und Wünschen zu unterscheiden. Um dieser Herausforderung gerecht zu werden, wird in erster Linie angestrebt, eine tragfähige Beziehung und wohlwollende Haltung gegenüber den Kindern und Jugendlichen aufzubauen. Darüber hinaus wurden ergänzende Instrumente geschaffen, die den jungen Bewohnern Möglichkeiten geben, ihre Anliegen an die Erwachsenen zu richten (z.B. die Wahl von Vertrauensbetreuern und Gruppensprechern). Die Bewohner werden in Gruppenbesprechungen explizit in Entscheidungsprozesse und Mitgestaltung der Aktivitäten, Pläne, Regeln wie auch in der Festlegung von Konsequenzen bei

Missachtung von Regeln mit eingebunden. So wird bei Bedarf ein gruppenübergreifender Austausch organisiert, um der Mitgestaltungsmöglichkeit der Kinder und Jugendlichen zusätzliche Stärkung und Ausdruckskraft zu verleihen.

### 13.2 Ombudschaft durch den Kinderschutzbund

Die Nutzung interner Mitsprache- und Beschwerdemöglichkeiten unterliegt auch bei den selbstbewusstesten Jugendlichen einer gewissen Hemmschwelle. Zur Überbrückung dieser Lücke im Mitsprachemanagement und Sicherstellung des Kindeswohls gemäß § 8a SGB VIII wie auch zur stetigen Verbesserung und Optimierung einer hochqualitativen pädagogischen Arbeit wurde der Kinderschutzbund in den Maßnahmenprozess einbezogen. Der Kinderschutzbund agiert im Auftrag der Kinder und Jugendlichen, nimmt deren Beschwerden, Anregungen und Hinweise entgegen. So haben die Bewohner die Möglichkeit telefonisch zu einer außenliegenden Stelle Kontakt aufzunehmen.

### 13.3 Flache Hierarchie und flexible Organisationsstruktur

Auf der Ebene der Mitarbeiter dient die bewusst flach gestaltete Hierarchie und flexible Organisationsstruktur dazu, kurze Informationswege zu schaffen und den direkten Austausch zu fördern. Es besteht eine enge Vernetzung zwischen den unterschiedlichen Kräften von Hauswirtschaft bis hin zur Einrichtungsleitung. Diese Teamstruktur ermöglicht es, Beobachtungen auf direktem Wege zwischen den jeweils beteiligten Mitarbeitern auszutauschen und umgehend auf aktuelle Besonderheiten reagieren zu können. Die Verantwortung für die einzelnen Kinder und Jugendlichen sowie die verschiedensten Aufgabenbereiche ist eindeutig zugeordnet. Darüber hinaus ist die Organisationskultur jedoch in einer Weise entwickelt, dass jeder Mitarbeiter übergreifend die Verantwortung mitträgt, sich in den von ihm beobachteten Gegebenheiten mit einbringt und bei Bedarf in direkter Absprache mit dem Hauptverantwortlichen umgehende Handlungen einleitet. Für dringende gewichtige Interventionen und weittragende Entscheidungen stehen die

Hauptverantwortlichen bis hin zum Einrichtungsleiter nahezu jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung. Zur optimalen Gestaltung langfristiger Maßnahmen und Vorgehensweisen findet in regelmäßigen Abständen ein vernetzter Austausch zwischen den verschiedensten Fachkräften auf allen Ebenen statt. Hierzu werden wöchentlich Gruppenleitersitzungen sowie vierzehntägig eine Besprechung im Gesamtteam abgehalten. Zweimal pro Woche findet eine Erziehungsleitungskonferenz statt, die einem einrichtungsinternen Hilfeplangespräch gleichzusetzen ist. In dieser Konferenz tauschen sich die zuständigen Fachkräfte aus den verschiedenen Bereichen (Einrichtungsleiter, Erziehungsleiterin, Schulleiterin, Bezugsbetreuer) über jeweils zwei einzelne Maßnahmen der betreuten Kinder und Jugendlichen aus, reflektieren den bisherigen Verlauf und legen gemeinsam das weitere Vorgehen für die kommenden Wochen fest. Zusätzlich hat jeder Mitarbeiter, der im Entwicklungsverlauf eines Kindes oder Jugendlichen etwas beobachtet, was aus seiner Sicht einer Modifikation der Behandlung bedarf, die Möglichkeit, hierzu ein Forum der beteiligten Fachkräfte einzuberufen.

#### 13.4 Supervision und Fortbildung

Zur Steigerung der pädagogischen Qualität und Sicherstellung der professionellen Arbeitsweise werden den Mitarbeitern fachliche Fortbildungen ermöglicht. Diese sind zum einen an den Bedürfnissen der einzelnen Mitarbeiter orientiert, um deren spezifische Ressourcen bestmöglich zu nutzen und fachliche Kompetenzen zu erweitern. Zum anderen werden ausgerichtet an aktuellen Vorkommnissen oder beobachtetem Bedarf der betreuten Kinder und Jugendlichen wie auch der Einrichtung insgesamt, entsprechende zusätzliche Qualifizierungen eingeleitet. So fanden seit 2012 mehrere Einheiten eines Selbstbehauptungs-, Deeskalations- und Teamtrainingskompaktseminars für die Mitarbeiter in unserer Einrichtung statt. Hier wurden Inhalte und Handlungskompetenzen zu den Themen Körpersprache, Grenzsetzung, Durchsetzung und Dialog, Umgang mit körperlicher Bedrohung und Angriff, Fixierung und Spannungsabbau, passive und aktive Interventionstechniken, Teamarbeit in Konfliktsituationen und am Klienten, Einschätzung des Umfeldes und dessen Nutzung vermittelt und eingeübt.

Zur Reflexion unserer Arbeitsweise, sowie zur Verbesserung und Stabilisierung der kooperativen Zusammenarbeit innerhalb des Teams, steht darüber hinaus den Teams ein Supervisor zur Verfügung, der in regelmäßigen Abständen und nach Bedarf zur Team- und/ oder Fallsupervision zur Verfügung steht.

### 13.5 Dokumentation und Evaluation

Ein wichtiges Element zur Weiterentwicklung unserer Qualität ist die Rückschau und Reflexion der bisherigen erbrachten Leistungen. Hierzu dient u. a. die umfangreiche Dokumentation und Evaluation der täglichen Arbeit. Die installierten Instrumente hierzu reichen von der festgeschriebenen Qualitätsvereinbarung, über systematische Beobachtung der betreuten Kinder und Jugendlichen in Form von Beobachtungsbögen, die während des internen Schulunterrichts ausgefüllt werden, Protokolle der verschiedensten internen Konferenzen, Elterngespräche, Sprechtag in den von unseren Kindern besuchten Regelschulen bis hin zur Rückmeldung der Jugendämter, die per Evaluationsbogen explizit nach jedem Hilfeplangespräch eingefordert wird.

### 13.6 Integration von und Kooperation mit externen Fachstellen

Die Einbindung von und Kooperation mit externen Fachstellen dient primär der Nutzung weiterer Fachkompetenzen außerhalb unserer Einrichtung im Dienste an den betreuten Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus werden diese Kooperationen ebenso dazu genutzt, externen Fachkräften, Jugendämtern, anderen Trägern, psychiatrische Fachpraxen, LVR, etc. den Blick in unsere Einrichtung zu ermöglichen, unsere Methoden zu hinterfragen, Erfahrungen auszutauschen und neue Vorgehensweisen zu entwickeln. Auf der Ebene der konkreten pädagogischen Arbeit profitierten wir bereits in zahlreichen Veränderungen von solchem einrichtungsübergreifendem Austausch. Auch auf übergeordneter Ebene wurde beispielsweise in der Vergangenheit in Kooperation zwischen dem Einrichtungsleiter

Tobias Corsten und dem ehemaligen Abteilungsleiter des Landesjugendamtes Martin Stoppel eine Praxisanleitung zum Umgang mit verhaltensauffälligen Jugendlichen erstellt. Darauf aufbauend wurde im Jahr 2011 eine Initiative zur Realisierung einer höheren fachlichen Handlungssicherheit in stationären Einrichtungen ins Leben gerufen. Im Rahmen dieser Initiative erarbeiten Vertreter von Jugendämtern und Jugendhilfeeinrichtungen mit unterschiedlichen Leistungsschwerpunkten unter Beteiligung eines Juristen in multiprofessioneller Kooperation ein übergreifendes Konzept zum sicheren und kompetenten Umgang mit besonders verhaltensoriginellen Kindern und Jugendlichen.

### 13.7 Prozessbegleitung und Organisationsentwicklung u.a. durch das ISA-Institut

Innerhalb dieser (unter 13.6 beschriebenen) multiprofessionellen Kooperation sind wir bestrebt, uns offen dem Feedback und der Kritik außenstehender Partner zu stellen und deren Anregungen aufzugreifen. Auf diesem Wege konnten bereits einige der o. g. Neuerungen installiert werden. Um weitere Entwicklungsprozesse in noch professionellerer Weise zu strukturieren und eine qualitativ hochwertige Organisationsentwicklung betreiben zu können, wurde das ISA-Institut in Münster beauftragt, uns in unseren Entwicklungsprozessen zu begleiten und hinsichtlich der weiteren Organisationsentwicklung zu beraten. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit fanden verschiedene Veranstaltungen (Workshops, Austausch zwischen Führungskräften und ISA-Institut, etc.) statt, im Rahmen derer Einrichtungsstrukturen erarbeitet wurden.

### **Fazit/ Ausblick**

Die Corsten Jugendhilfe GmbH hat im Jahre 2004 ihre Arbeit in Hellenthal aufgenommen und in den zurückliegenden Jahren sich immer wieder den Anforderungen des Marktes gestellt. Unser größtes Anliegen ist es seither, den betreuten Kindern und deren Familien eine individuelle Hilfestellung an die Hand zu

geben, die in einem erfolgreichen Maßnahmenverlauf mündet. Auch in den kommenden Jahren wird dies zugleich unser Anspruch und unsere Motivation sein.

Wir, die MitarbeiterInnen der Corsten Jugendhilfe, hoffen, dass wir Ihnen mit dieser Praxisbroschüre einen Einblick in unseren Alltag geben konnten und sind gespannt auf unsere zukünftige Zusammenarbeit.